

891]L00026 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler,[Anfang August] 1891

„Ich danke Ihnen wirklich für Ihren Brief. Sie müssen ihn sehr schwer geschrieben haben. Ich habe das damals empfunden und empfinde es jetzt wieder. Damals – um mich, als ich ihn las, standen ROBERT und OLGA Hirschfeld, Schwarzkopf und BORIS FAN-JUNK – berührte er mich wie eine Erinnerung an Längstvergessenes, Unerreichbar-fernes. Sie fragten nach meinen Arbeiten. Sie gedachten gemeinfamer Pläne. Um mich und in mir waren neue Dinge, Gleiten, Plättchern, Rieseln, Auflösung, vages Verschwimmen. Ich kann nicht arbeiten. Heute so wenig als damals. Noch weniger vielleicht. Ich gleite, ich treibe. Kein Gedanke crystalisiert sich und es wird kein Vers. Ich kann nicht weiter denken als Stunden.

Aber mir ist wohl. Anders wohl, neu wohl, wechselnd wohl. Ich fühle mich wachsen. Wollt ich mich zwingen, müsst ich verzweifeln, abwartend sehe ich mir fluthen zu und empfinde ein glückliches Michbescheiden, das gute Schwestergefühl zur Resignation. Wäre nur mehr Sonne. So aber bin ich verschnupft und krank möchte ich nicht werden, denn ich kann jetzt das Alleinsein nicht brauchen. Wenn Sie vielleicht in der Kunstchronik meinem SalzburgerberichtSEXref begegnen, so lassen Sie sich von mir ein paar Vorworte fagen. Ich habe dort in 4 Tagen und 2 Nächten die concentrirteste Menge von Eindrücken zusammengetrunken, die mein Nervensystem überhaupt vorläufig erträgt. Den Bericht habe ich im vollständigen Halbschlaf geschrieben in dem seltsamen Zustand, wo das Gehirn lose Bilder, Gesprächstheile der letzten Nacht mit schmerzender Deutlichkeit bis zum Ekel reproduziert. Wenn der Bericht überhaupt deutsch ist (ich habe ihn noch nicht bekommen) dann schläft in mir ein unbewusster Reporter, QUI PARFOIS SE RÉVEILLE wie STE. BEUVE sagt. D^rHOFFMANN hat mir auf einen 4 Seiten langen Brief nach Wien nicht geantwortet; ich habe ihm nach MARKT-AUSSEE (?) geschrieben er soll doch zum Teufel hieher kommen. Warum kommt er denn nicht?!!! Ich arbeite garnichts und hoffe daß die Comités der Freien Bühne das Gegentheil thuen.

Während der Eisenbahnfahrt nach Wien (15 September) schreibe ich
 1.) die letzte Scene von »GesternSEXref«
 2.) MAURICE BARRÈSSEXref, EINE STUDIE
 3.) EINE PSYCHOLOGISCHE NOVELLESEXREF AUS EINEM 12JÄHRIGEN KINDERKOPF
 4.) CONWAY, DER NOVELLIST DER TELEPATHIE
 5.) DAS GROSSE BUCHSEXREF VON 1891 IN ENGLAND.

TELLE EST LA VIE!

Loris.

⑨ CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2271 Zeichen
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf Jul 91«
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

¶ 1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: S. Fischer 1935, S. 23–24.

2) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 10–11.

³ *Damals*] zwischen dem 22. und 31. 7. 1891, vgl. Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Herausgegeben von Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, S. 128 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).

¹⁵ *Salzburgerbericht*] Loris: *Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg*SEXref. In: *Allgemeine Kunst-Chronik*, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 423–433.

¹⁵ *begegnen*] Die Mozart-Zentenarfeier fand vom 14. 7. 1891 bis zum 17. 7. 1891 in Salzburg statt. Dadurch ist die Datierung von Schnitzler mit »Anf Jul 91« auszuschließen. Wahrscheinlicher antwortet der Brief auf Schnitzlers Schreiben vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00025 nicht gefunden. Das Erscheinen des ArtikelsSEXref begrenzt die Datierung nach hinten auf Anfang August.

^{22–23} *qui parfois se réveille*] französisch: der gelegentlich erwacht; Zitat in der Gestalt nicht nachweisbar.

³⁰ *Maurice Barrès*] Loris: *Maurice Barrès*SEXref. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 1, 1. 10. 1891, S. 15–18.

³³ *1891 in England*] Loris: *Englisches Leben*SEXref. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 5, 1. 12. 1891, S. 174–177.